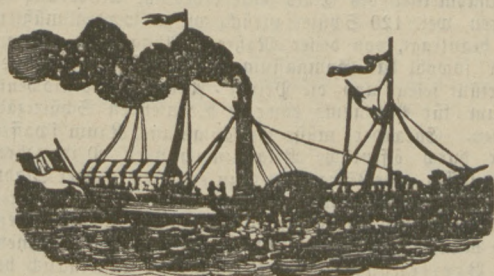


Danziger Dampfboot.

N^o 305.

Mittwoch, den 30. December.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portcassengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1868.

39 ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außer halb an:
In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Bzg.- u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Eugen Kort. S. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.
In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

Die geehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden ersucht, ihre Bestellungen auf dasselbe für das erste Quartal 1869 hier wie auswärts mit 1 Thlr. erneuern zu wollen. — In unserer Expedition kann auf das Blatt auch pro Januar mit 10 Sgr. abonniert werden.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Dienstag 29. December.
Die „Neue freie Presse“ theilt mit, daß zu Neujahr eine Umwechslung verschiedener Titel der österreichischen Staatsschuld in einheitliche Rentenschuldscheine beginnen soll. Das Blatt bestätigt auch die bereits getriebene Nachricht eines griechischen Circularschreibens und konstatiert, daß das griechische Cabinet bereit gewesen sei, auf den von allen Mächten unterstützten Theil der türkischen Beschwerdepunkte einzugehen. Der türkische Gesandte sei von diesem Schritt in Kenntniß gesetzt; trotzdem seien alle Forderungen des Ultimatus wiederholt und deshalb habe auch nur ein ablenkendes Defret erfolgen können.

Besth, Dienstag 29. December.
Der „Naplo“ erklärt, ein kürzlich von ihm veröffentlichter, gegen Preußen gerichteter Artikel sei keineswegs von dem Reichsfanzler ausgegangen. Das genannte Blatt erwähnt die norddeutsche Presse, die Forderungen gegen Oesterreich einzustellen, da es ihr nicht gelingen werde, das Einvernehmen zwischen Oesterreich und Ungarn zu trüben.

Brüssel, Dienstag 29. December.
Der Kronprinz hat sich einer neuen erfolgreichen Operation unterzogen. — Das preussische Kronprinzliche Paar ist gestern hier eingetroffen; der König erwartete dasselbe am Bahnhofe.

Paris, Dienstag 29. December.
Die „Liberté“ veröffentlicht einen Brief von Heinrich von Bourbon, Bruder des Gemahls der Königin Isabella, an die provisorische Regierung, worin er den Ehrgeiz des Herzogs von Montpensier scharf angreift und bittet, als einfacher Bürger nach Spanien zurückzukehren und in die Marine wieder eintreten zu dürfen.

Die Einladung des kaiserlichen Gouvernements zur Conferenz über den türkisch-griechischen Conflict ist bereits vor mehreren Tagen expedirt worden und nach eingegangenen Mittheilungen an einigen Höfen bereits übergeben.

Der „Constitutionnel“ bestätigt, daß der Zusammentritt der Conferenz in den ersten Tagen des Januar erfolgen werde. Griechenland werde bei Eröffnung derselben offiziell nicht vertreten sein, doch sei es zulässig, vor dem Schluß der Conferenz einen Vertreter Griechenlands über Fragen, welche in dem Bereiche seiner Competenz liegen, zu Rathe zu ziehen. — Die „Patrie“ sagt, daß die Conferenz ihre Arbeiten wahrscheinlich in sehr kurzer Frist beendigen werde; als Vertreter der Mächte würden ausschließlich die in Paris beglaubigten Gesandten und Botschafter fungieren.

„Etendard“ hält es für sehr schwierig, den Berathungen der Conferenz von vornherein unüberschreitbare Grenzen ziehen zu wollen, wenn auch wünschenswerth sei, daß die Prüfung des Ultimatus so viel als möglich als Conferenzbasis eingehalten würde.

Politische Rundschau.

Lauf Mittheilung der Central-Telegraphenstation in Berlin ist die telegraphische Verbindung nach Bremen, Hannover, den Niederlanden und England (via Ostende, Emden und Haag) unterbrochen. —

In der nächsten Session des Reichstages soll bestimmt das Gesetz wegen der Pensionirung der Bundesbeamten erledigt werden, welches zugleich die ganze Dienstpragmatik, die Ernennungen, zur Dispositionsstellung, Entlassung, Besteuerung etc. der Beamten umfassen soll. —

Das Krönungs- und Ordens-Fest wird am 17. Januar im R. Schlosse abgehalten. —

Am 29. Januar wird Herzog Ernst von Koburg-Gotha sein 25jähriges Regierungsjubiläum feiern. —

Die mancherlei politischen Beunruhigungen, durch die Wirren in der Türkei und in Griechenland hervorgerufen, geben der Erwartung wenig Raum, daß das nächste Jahr einen bedeutenden Aufschwung des Handels und Verkehrs ermöglichen werde. Namentlich lassen die Handelsstörungen in Nord-Amerika, die vielleicht, aber auch nur vielleicht, mit dem Amtsantritte des Generals Grant sich verringern, unsere heimischen Fabrikanten zu keinerlei Unternehmungen in größerem Umfange kommen, und gleicht also in commercieller Beziehung das nächste Jahr dem jetzt scheidenden, so wird die Prophezeiung der letzten Preussischen Thronrede in Erfüllung gehen, welche uns die Nothwendigkeit in Aussicht stellte, neue Einnahmequellen für den Bund aufzufinden zu müssen. Mit andern Worten: entweder es kommt rasch, ja unverzüglich der Handel in Norddeutschland wieder in Flor und der Himmel segnet uns mit einer reichen Ernte, oder es wird, bei andauernder Stagnation auf industriellem Gebiete und bei einer Ernte, die etwa nur der diesjährigen gleich kommt, eine neue größere Steuer in's Leben treten. Bekanntlich wollte, wie er offen eingestanden, schon jetzt der Finanzminister v. d. Heydt die Einkommen- und Klassensteuer erhöhen, weil er an das Wiedererschwinden des Deficits im preussischen Etat nicht mehr glaubt, und da wiederum nur der Bund uns das Deficit eingebracht hat, so sollte und würde diesem die Decretirung der etwaigen neuen Steuer für das nächste Jahr zufallen. Welcher Art diese Steuer sein wird, gehört für den Augenblick sicherlich noch zu den Problemen unserer Staatsmänner, und dies um so mehr, als trotz aller noch so festen Versicherungen v. d. Heydts vom Gegentheil die Ueberzeugung doch eine allgemeine oben wie unten geworden ist, daß eine neue Steuerlast zu tragen das Volk nie zuvor so wenig Kraft gehabt hat wie gerade jetzt. Und kommt nun die neue Steuer gerade zu einer Zeit, wo die Industrie gelähmt ist, so wird sie um hundert Procent schwerer empfunden werden. Man ist allseitig auf Steuer-Vorlagen, die dem Reichstage zugehen werden, gespannt, man erwartet aber auch allseitig eine Reform, und zwar eine durchgreifende Reform unserer ganzen Steuerleggebung, und schon allein deshalb, damit diese um so leichter vor sich gehen kann, wird es nöthig sein, daß der Reichstag eine etwaige neue Steuer nur unter der Bedingung ihrer Quotisirung genehmigt. Daran wird, wie man erwartet, die liberale Majorität unbeugsam festhalten. —

Die Berliner und die Wiener Oeffiziösen liegen sich seit lange in den Haaren. Der Streit ist ein höchst unfruchtbarer. Hier heißt es: ja, Deust steht auf nichts als auf Krieg, und man bringt doch keine Beläge für diese recht verwegene Behauptung

bei. In Wien wieder sagt man: Bismarck hat seine Hände bei jedem Streit in der Welt, Oesterreich namentlich will er zerstückeln. Die Wiener reden gerade so unverantwortlich wie unsere Oeffiziösen. Das Publikum nimmt und ganz mit Recht von dem losen Gezänk nicht weiter Act. Es gehört nicht viel Scharfsinn zu der Wahrnehmung, daß beide Staaten außer Stande sind, nächstens über einander herzufallen. Zum Kriegsführen gehört immer viel Geld und das ist nicht da. Es fehlt den Beziehungen zwischen Preußen und Oesterreich die Intimität und das gegenseitige Vertrauen, was an sich natürlich genug ist. Daß die bezahlten Federn nun obenein noch Del in's Feuer gießen, weil sie vor Dienst-eifrigkeit sich nicht zu lassen wissen, ist eine bekannte Erscheinung, die am Ende doch noch die Vertretungen in Berlin wie in Wien zur Streichung aller offenen und geheimen Pressfonds veranlaßt. In der unabhängigen Presse beider Länder fällt es keinem einzigen Organ ein, unnöthig Lärm zu machen oder wohl gar die Gelegenheit zum Streit vom Zaun zu brechen. Es wird nicht überflüssig sein, so albernen Pressfehden gegenüber, die bloß Schaden anrichten können, zu constatiren, daß die Bevölkerungen von Preußen und Oesterreich sich gegenseitig das Allerbeste wünschen. Der Krieg von 1866 hat keinerlei Groll zurückgelassen, ja es war selbst vor dem Krieg kein Groll zwischen Preußen und Oesterreichern vorhanden. Dies auszusprechen und Alles zu thun, um aufkommende Mißverständnisse beim Eintritte derselben zu beseitigen, ist wahrlich gerathener, als das offiziöse Gezänk durch Parteinahme zu begünstigen. —

Dieser Tage langten in Prag auf der Staatsbahn 7 Waggons mit 284 Kisten Hinterladern aus Preußen an. In jeder Kiste befanden sich 30 Stück Gewehre mit den dazu gehörigen Bajonetten. Ein achter Wagon desgleichen Inhalts mußte wegen Beschädigung unterwegs zurückbleiben. Die einzelnen Gewehre gleichen vollständig den preussischen Zündnadelgewehren. Die Kisten trugen die Aufschrift: „An das serbische Kriegsministerium in Belgrad“ und wurden sogleich auf der Staatsbahn nach ihrem Bestimmungsorte weiter befördert. —

Hr. v. Lavalette, der französische Minister des Auswärtigen, beabsichtigt, seine warmen Gefühle für Deutschland noch einmal in einer Circularnote niederzulegen. Wenn Frankreich nicht gegen Rußland in einer Weise operirte, welche eine indirecte Operation gegen Preußen mit einschließt, so könnten wir direct an uns adressirte Complimente wohl annehmen. Wie die Dinge aber augenblicklich liegen, scheinen die directen Complimente nur bestimmt zu sein, den indirecten Antagonismus zu verdecken, und wenn er zu Weiterungen führen sollte, uns die Schuld in die Schuhe zu schieben. —

Die Verhandlungen über die orientalische Frage haben seit dem Vorschlage, dieselbe in einer europäischen Conferenz oder auf einem europäischen Kongreß zu verhandeln, eine Pause gemacht. Von allen Mächten ist dieser Vorschlag mit höflicher, aber doch sehr verklausulirter Zustimmung aufgenommen worden. Von einem Kongreß ad hoc, d. h. von einer Beschränkung der Verhandlungen auf den gerade vorliegenden Fall des Streites zwischen der Türkei und Griechenland, wollen nämlich Einige nichts wissen. Wenn denn einmal ein Kongreß zusammentreten soll, sagen sie, so sollen dann auch alle schwebenden Fragen im Interesse einer dauernden Beruhigung Europa's geordnet werden. Einen solchen Kongreß aber zu

berufen, kann gewiß nicht in der Absicht Preußens liegen, von dem ja der Vorschlag ausgehen soll. Denn welches Interesse könnte Preußen haben, die Frage wegen der Mainlinie, der Stellung der südböhmischen Staaten und die nordschleswigsche Sache vor einen Kongreß zur Verhandlung bringen zu lassen, auf dem es schwerlich in allen diesen Fragen auch nur eine getreue Unterstützung finden würde? Einen andern Grund für eine augenblickliche Pause giebt der Gesandtenwechsel, welchen Oesterreich mitten in dieser Krisis in Konstantinopel und in Athen vorgenommen hat. Beide Gesandte sind abberufen und der Gesandte in Konstantinopel, Herr Prokisch von Osten, bei seinem hohen Alter gleichzeitig in den Ruhestand versetzt. Preußen wie Rußland sind dadurch von einem alten und entschlossenen Gegner befreit. Prokisch von Osten war der Träger der Politik, welche die Machtstellung Oesterreichs in Deutschland Preußen gegenüber und im Südosten Europa's Rußland gegenüber am energischsten vertrat. Man kann sagen, daß die ganze Schwarzenberg'sche Politik, die nach der Niederwerfung der Revolution Oesterreich einen so großen Aufschwung nehmen ließ, keinen entschlosseneren, aber auch keinen rücksichtsloseren Vertreter gefunden hat, als Prokisch von Osten. Er war im Anfang der fünfziger Jahre Gesandter Oesterreichs in Berlin und später in Frankfurt a. M., und suchte in beiden Stellungen den Schwarzenberg'schen Ausdruck über Preußen: es erst zu erniedrigen und dann zu zerstören, zur Geltung zu bringen. Die persönlichen Verhältnisse, die Graf Bismarck zu jener Zeit in Berlin und Frankfurt a. M. mit ihm gehabt hat, sollen diesem Bögling der legitimistischen Schule zuerst die Augen über Oesterreich geöffnet und ihn zu der Politik gebracht haben, welche uns dann nach Königgrätz geführt hat. Die anti-russische Partei in Konstantinopel war gewohnt, bei Prokisch von Osten Rath und Hilfe zu suchen, und wenn Oesterreich bei seiner Abberufung nicht ganz bestimmte Versprechungen der Hilfe an die Pforte gemacht hat, so würde der Einfluß Oesterreichs durch die Entfernung seines bisherigen Gesandten in Konstantinopel sehr erschüttert werden. Die nächste Folge davon würde eine größere Nachgiebigkeit der Pforte in der schwebenden Sache sein, welche dann vielleicht eine europäische Konferenz zur Beilegung der türkisch-griechischen Streitigkeiten ganz überflüssig machen würde.

Locales und Provinziales.

Danzig, den 30. December.

Stadtverordneten-Sitzung vom 29. Decbr.

Vorsitzender: Herr Kommerzien-Rath Bischoff. Vertreter des Magistrats die Herren: Bürgermeister Dr. Ling, Stadträthe Ladewig und Hirsch. Der Magistrat theilt mit, daß bei der Stadtverordneten-Nachwahl der I. Abtheilung Herr Bertram gewählt ist. Er überreicht ferner zwei Verträge über Grunderwerb behufs Anlage eines Wasserreservoirs, und zwar a) einen Vertrag mit dem hiesigen städtischen Lazareth über den Erwerb von 1 Morgen 166 [R.] in Ohra-Herrenfeld für 880 Thlr., worin dem Magistrat gleichzeitig das Recht eingeräumt wird, in die angrenzenden, dem städtischen Lazareth gehörigen Parzellen Wasserlöcher zu legen, und zwar gegen Erlegung von 1 Sgr. pro laufenden Fuß, und der Bedingung, daß bei Verschüttung der aufgegebenen Landstücke der ausgeworfene gute Boden wieder nach oben kommt; b) einen Vertrag mit dem Besitzer Brose unter gleichen Bedingungen über 1 Morgen für 500 Thlr. In dem Ueberreichungsschreiben des Magistrats wird erwähnt, daß demselben bis jetzt das Expropriationsrecht noch nicht erteilt sei. — Herr Damme fragt an, ob Aussicht für die Gewährung des Expropriationsrechts vorhanden sei; in diesem Falle wäre es besser, die Verträge noch nicht zu genehmigen. — Herr Dr. Ling theilt mit, daß nach eingegangenen Privatnachrichten der Antrag, der Stadt das Expropriationsrecht zu erteilen, Sr. Majestät vorlege. Indes sei der Preis für die Stücke Land kein so exorbitanter, daß Veranlassung gefunden werden könnte, dieselben im Expropriationswege zu erwerben, auch seien die Landstücke auf 8 Jahre verpachtet und sowohl das Lazareth als Brose hätten die Abfindung ihrer Pächter übernommen. — Herr Pregelß findet die Kaufsumme dennoch sehr hoch, darnach würde die hufe Land 33,000 Thlr. kosten. — Herr Helm vermehrt sich als Vorsteher des Lazareths dagegen, daß letzteres etwa aus dem Verkauf ein Geschäft machen wolle. Ein von dem Lazareth beauftragter Techniker habe den Werth auf die contrabirte Summe festgestellt; davon gebe aber noch die Einschätzung des Pächters mit 30 Thlrn. pro Jahr, also auf 8 Jahre mit 240 Thlrn. ab. — Herr Dr. Ling konstatirt, daß die Rechnung des Herrn Helm denn doch nicht ganz richtig sei, da nach der Einschätzung des Pächters dem Lazareth pro Morgen doch noch immer 300 Thlr. verbleiben. Diese Summe sei zwar hoch, aber nicht so erheblich, um das Expropriationsrecht abzuwarten. Die Witterung sei günstig, es könne jetzt mit der Aushebung des Bassins vorgegangen werden. — Herr Dr. Ling beantragt, selbst auf die Gefahr hin, etwas mehr bezahlen zu müssen, die Verträge zu genehmigen. — Herr Krüger findet den Kaufpreis zwar sehr hoch, will aber in Rücksicht darauf, daß bei dieser erwerbslosen Zeit die Arbeiter etwas verdienen können, die Verträge genehmigt sehen. Dieses geschah auch. Es wurde demnach die Abfindung eines

Magistratsmitgliedes nach Berlin zur Theilnahme an einer freien Konferenz, welche die Befestigung der Rayonbedrückungen im Auge hat, genehmigt. Herr Professor Tröger referirt über den Schuletat pro 1869. Darnach beträgt die Einnahme 56,666 Thlr. 22 Sgr. 7 Pf., die Ausgabe 98,241 Thlr. 3 Pf. Es ist sonach ein Kammert-Zuschuß von 41,574 Thlrn. 7 Sgr. 8 Pf. erforderlich. Ferner seien nach dem Beschlusse der Stadtverordneten 1200 Thlr. zur Anstellung neuer Lehrer in das Extraordinarium aufgenommen worden. Magistrat habe beschlossen, die beiden Sexten der Realschulen zu verbinden und nur eine Sexta herzustellen, und von Ostern f. ab keine neue Schüler mehr in die Sexta aufzunehmen. Bei Ausführung dieser Maßregel würde das Gehalt eines Lehrers zc. eripart werden, aber der Einnahmetitel des Stats eine erhebliche Verringerung erfahren, weil 120 Schüler zurückgewiesen werden müßten. Er beantragt, von dieser Maßregel Abstand zu nehmen, weil sowohl das Gymnasium als die Elementarschulen überfüllt seien und die Privat-Anstalten ebensowenig Raum für Aufnahme einer so bedeutenden Schülerzahl hätten. Entweder müßte die Commune Raum schaffen oder durch öffentliche Bekanntmachungen Privatlehrer veranlassen, hier Lehranstalten zu errichten. Herr Stadtrath Ladewig erklärt die 1200 Thlr. nicht entbehren zu können, weil daraus Gehälter gezahlt werden müßten, und beantragt, diese Post in's Ordinarium aufzunehmen. Hr. Breitenbach erklärt dagegen, daß ausdrücklich beschlossen sei, diese 1200 Thlr. auf das Extraordinarium zu schreiben, und daß dazu der Consens des Magistrats nicht gefehlt habe, weil die Stellen, welche nun zu schaffen beschlossen worden, nur allmählig besetzt werden sollen und es sich nicht übersehen ließ, ob die Nothwendigkeit sich schon für das Jahr 1869 herausstellen werde. Er will die 1200 Thlr. auf dem Extraordinario belassen und es dem Magistrat überlassen, nöthigenfalls neue Vorlagen zu machen. Herr Ladewig erklärt darauf, daß er nur aus Gründen der Rechnungsführung die Aufnahme der 1200 Thlr. in's Extraordinarium monirt habe; sonst sei es ihm gleich, wo die Summe aufgeführt stehe. Herr Damme will bei dem früheren Beschlusse bleiben, da die 1200 Thlr. nur für den Fall ausgeworfen seien, daß das Ordinarium zur Befolgung der successive heranzuziehenden neuen Lehrkräfte nicht ausreichen würde. Bezüglich des Tröger'schen Antrages will er die Beschlußfassung vertagt wissen, weil die Sache zu wichtig sei, um darüber schon heute zu beschließen. Herr Ladewig meint, daß die vom Magistrat angeordnete Maßregel auf den Schul-Etat gar keinen Einfluß übe. Herr Tröger wiederholt, daß durch den Abgang einer so großen Schülerzahl die Einnahme des Stats wesentlich herabgedrückt werde. Herr Damme beantragt nochmals Vertagung des Beschlusses. Herr Ricker wünscht ebenfalls Vertagung, damit aber gleichzeitig die Vertagung der Vertagung des Schuletats. Herr Biber hält die Vertagung des Stats für nicht wünschenswerth, da es sich doch nur um eine Vorberatung desselben handle. Herr Breitenbach empfiehlt die Annahme des Ricker's und Tröger'schen Antrages, da es doch sehr zweifelhaft sei, ob sich die Versammlung mit der Maßregel des Magistrats einverstanden erklären wird. Bei der Abstimmung über die Anträge a) die Vertagung des Stats zu vertagen, b) den Magistrat zu ersuchen, das Zusammenlegen der beiden Sexten für jetzt zu unterlassen, erhielten dieselben die Majorität. Herr Schirmacher referirte über den Reich- und Uferbau-Etat pro 1869, welcher mit einer Ausgabe von 150 Thlrn. abschließt. Einwendungen wurden nicht gemacht. Hiernächst erstattete der Herr Vorsitzende den Jahresbericht. Herr Krüger dankte alsdann dem Herrn Vorsitzenden und dem Herrn Damme für die Leitung der Verhandlungen im verflossenen Jahre. Der Herr Vorsitzende richtete darauf noch einige Abschiedsworte an die mit dem neuen Jahre auscheidenden Mitglieder, namentlich an den Fortsetzungs-Mitglied, und sprach den Wunsch aus, daß auch sie für die Stadt stets ein reges Interesse bewahren mögen.

— Auf Grund der Erbschaftsinsinuation findet in dem nächsten Monat die Wintermusterung der die Schiffsahrt treibenden Militairpflichtigen statt. Es gehören dazu alle die, welche auf den Binnengewässern fahren, ferner See-, Küsten- und Paffschiffer. Wegen Familien- oder sonstiger Verhältnisse einen Ausschub seines Militairdienstes oder eine Befreiung vom Dienste im stehenden Heere beantragt, hat die zur Begründung derartiger Begünstigung bestehenden Verhältnisse schon vor Beginn der Musterung oder doch spätestens in dem Musterungstermine selbst zur Sprache zu bringen und mit glaubwürdigen Zeugnissen zu belegen.

— Nachdem die Stellung der Militairärzte, sowohl was das Einkommen als auch die Rangverhältnisse derselben anbelangt, wesentlich verbessert worden, ist der frühere Mangel an solchen jetzt nicht bloß hinreichend gedeckt, sondern es ist auch für den Fall einer Mobilmachung der Bedarf an Militairärzten vollkommen sicher gestellt. Beim stehenden Heere haben wir jetzt 1827 Aerzte und bei der Armeereserve außerdem noch 1060, zusammen also 2887, während sich die Zahl derselben vor dem letzten Kriege auf kaum 1000 belief.

— Dem Durchschnittsertrage der Ernte in dem zehnährigen Zeitraum von 1859 bis 1868 gegenüber hat die diesjährige Ernte den Durchschnitt beim Weizen um 0,00, beim Roggen um 0,07 und bei den Kartoffeln um 0,14 überstiegen, ist aber bei der Gerste um 0,00, beim Hafer um 0,10, bei den Erbseu um 0,00 zurückgeblieben. Derselbe nimmt unter

den Ernten der letzten 10 Jahre von 1859 bis 1868 hinsichtlich des Ertrages beim Weizen die 2te, beim Roggen die 3te, bei der Gerste die 9te, beim Hafer die letzte (10te), bei den Erbseu die 8te und bei den Kartoffeln die 3te Stelle ein. Die beste Körnerernte in den 4 Hauptgetreide-Arten: Weizen, Roggen, Gerste und Hafer zusammengenommen, hat unter den sämtlichen Provinzen in diesem Jahre in der Provinz Sachsen stattgefunden. Dann folgen die übrigen Provinzen in folgender Ordnung: Hessen, Nassau, Hohenzollern, Hannover, Pommern und Westphalen, Rheinprovinz, Posen, Schlesien, Schleswig-Holstein, Brandenburg und zuletzt die Provinz Preußen.

— Die sämtlichen Kranken des Lazareths am Olivaerthor wurden auch dieses Jahr wie alljährlich durch eine Weihnachtsbescherung erfreut. Im Besaale der Anstalt war ein prächtiger Baum ausgeputzt, zu dessen einer Seite ein Tisch mit Spielsachen für die kranken Kinder, zu dessen anderer Seite ein langer Tisch mit den Geschenken für die erwachsenen Kranken aufgestellt war. Der Geistliche der Anstalt, Herr Superintendent Tornwaldt, leitete die Feier durch eine herzliche Ansprache ein. Am Sonntag wurden außerdem an sämtliche Kranke, denen es ärztlich gestattet werden konnte, Pfannkuchen ausgetheilt.

— In der St. Johanniskirche findet am Neujahrstage, Vormittags, die Aufführung einer Kirchenmusik statt, deren Text an den Eingängen der Kirche theilt wird.

— Der Consum-Verein „Selbsthilfe“ zählte bei Beginn seiner gestrigen General-Versammlung, welche behufs Nachargirung des ersten Quartals-Abschlusses berufen war, 102 Mitglieder, von denen ungefähr ein Drittel anwesend war. Die Anwesenden beschlossen mit bedeutender Majorität die Annahme folgender Anträge: 1) die Uebertragung der Resultate dieser ersten Geschäftsperiode auf das neue, sich nun schon wieder seinem Ende nahenden Quartal, 2) die fernere Beibehaltung des Verkaufs-Lokals Petersiliengasse Nr. 13 über den bisherigen Endtermin am 1. April 1869 hinaus. Einem Wunsche mehrerer Mitglieder, in ähnlicher Weise wie im Allgemeinen Consum-Verein Markenumfänge in das Programm des Vereins aufzunehmen, wird der Vorstand durch eine gemeinschaftliche Berathung mit dem Ausschusse entsprechen.

— Durch Unvorsichtigkeit des Kaisers stürzte vorgestern in der Nähe des Pockenhaus'schen Holzraums ein mit Spähnen beladener Wagen in den Stadtgraben. Kaiser und Pferde kamen heil davon, der Wagen wurde aber zerbrochen.

— Die Seitens der Ostbahn-Direktion über die Ursachen des am 29. Octbr. c. zwischen Dirschau und Pselpin drohenden Zusammenstoßes der gleichzeitig abgelassenen Eisenbahnzüge angestellte Untersuchung hat ergeben, daß der Stations-Aufsicher Wehler und der Assistent Stefani zu Pselpin den Berliner Courierzug, ohne Meldung von dem Eintreffen des Sitzzuges in Dirschau abzuwarten, abgelassen und ferner das Läutesignal nach Dirschau beim Abgange des Zuges unterlassen haben. Sie sind deshalb der Fahrlässigkeit angeklagt. Der Gerichtshof in Br. Stargard verurtheilte Wehler zu 4 Wochen Gefängnis und sprach dessen Unfähigkeit zur ferneren Verwendung im Eisenbahndienste aus; Stefani wurde freigesprochen.

— Vor einigen Tagen ist auf der Ostbahn der seltene Fall vorgekommen, daß während der Fahrt eines Zuges eine Station vollständig vergessen wurde. Der von Königsberg kommende Sitzzug passirte Warlubien, ohne anzuhalten, und erst in Terespol konnten die Passagiere den Zug verlassen.

— Der heutige „Staats-Anzeiger“ enthält die Bestätigung des zeitigen Bürgermeisters von Luckenwalde, Herrn Seltz, als ersten Bürgermeister der Stadt Elbing für eine zwölfjährige Amtsdauer.

— Zum Direktor der Realschule I. Ordnung in Elbing ist an Stelle des Herrn Kressig Herr Oberlehrer Dr. Brunne mann, bisher an der Sraulauer hohen Bürgerschule zu Berlin, gewählt worden.

— Die katholischen Bewohner von Thorn bereiten eine Petition an das Abgeordnetenhaus vor, in welcher die Scheidung der Schulen nach Confessionen beizubehalten beantragt wird.

— Drei Personen, welche verdächtig sind, einen Inspektor bei Riel erschlagen zu haben, wurden vor einigen Tagen gefesselt durch die Straßen Bromberg transportirt. Eine derselben trug auf dem Rücken gebunden eine Keule, mit welcher der Inspektor erschlagen sein soll.

— [Weichsel-Trajekt.] Terespol-Gulm regelmäßig per fliegender Fähre; Warlubien-Gräudenz regelmäßig per fliegender Fähre bei Tag und Nacht; Czermisch-Marienwerder per Kahn bei Tag und Nacht.

Dieser Tage stürzte in Riesenburg ein Wohnhaus zusammen. Ein weiteres Unglück ist dabei glücklicherweise nicht zu beklagen.

Neustadt. Die Ente, welche unsere ländlichen Besitzer gemacht haben, gehört durchschnittlich zu einer mittelmäßigen; sie kann aber nicht die Schäden des vergangenen Jahres decken, und daher ist die Lage in unserm Kreise sehr groß. Die Gelocalamitäten haben bedeutende Nachteile nach sich gezogen. Mehrere Güter sind sequestriert und subhastiert worden. Besonders schwer leiden diejenigen, welche sich in den letzten 10 Jahren angekauft haben; sie sind meist nicht im Stande, die Hypothekenzinsen zu erschwingen. Die Gläubiger haben in dieser Beziehung einen schweren Stand, denn sie können es nicht wagen, durch Subhastation ihre Hypotheken flüssig zu machen, weil sie bei den schlechten Conjunctionen, wenn nicht ganz, so doch meist einen bedeutenden Ausfall zu gewärtigen haben. Um aber Subhastationen wegen rückständiger Steuern zu vermeiden, müssen die Gläubiger verschuldeten Besitzern selbst die Abgaben vorschreiben. Die früher so mäßigen Holzpreise steigern sich und werden wie in andern großen Orten noch mehr in die Höhe gehen, wenn die Eisenbahn nach Pommern in Frequenz getreten sein wird. Für das jetzige Steigen der Holzpreise liegt der Grund darin, daß der Graf Kapserling seine ausgedehnten Wäldungen zur Abholzung verkauft hat und der gegenwärtige Besitzer den größtmöglichen Nutzen herauszuschlagen sucht. Auch der Gutbesitzer von Tilla hat einen großen Theil seiner Wälder neuerdings an den Kaufmann Lubzinski verkauft und die Commune Putzig geht mit dem Plane um, das in unserer Nähe belegene Wäldchen Compino Mosa zur Abholzung zu verkaufen und das Land zum Ackerbau zu verpachten. Solche Massenholzungen werden in den nächsten Jahren die Kohlen knapp und sehr theuer machen, und auf die in unserer Umgegend gelegenen Hämmer sehr nachtheilige Folgen hervorbringen. Unsere Arbeiter haben lohnenden Verdienst bei dem Kaufmann Lubzinski, welcher deren mehrere Hundert durch alle Jahreszeiten mit Holzfällen, Zurichten von Eisenbahnschwellen u. beschäftigt. Die noch nicht lange in's Leben getretene Credit- und Vorschußbank macht gute Geschäfte, dagegen steht zu erwarten, daß die Kreisparcasse sich auflösen wird, weil die erste Bank für Depositen 5 pCt., die Kreisparcasse nur 3½ pCt. zahlt; natürlich gehen sämtliche Depositen zur Vorschußbank über. Der in verschiedenen Blättern besprochene Mordversuch in unserm Kreise hat sich noch nicht einmal so weit geklärt, daß eine bestimmte Person als Thäter bezeichnet werden könnte.

Die Schilderungen

der Kriegshäfen und Marine-Etablissements des Norddeutschen Bundes, welche seit längerer Zeit, aus sachkundiger Feder geflossen, die grünen beliebten Hefte der „Grenzboten“ zieren, haben das lebhafteste Interesse jedes patriotischen Bürgers erregt. Der siebente Danzig überschriebene Artikel (Nr. 35) hat für unsere Stadt und ihre Bewohner ein noch erhöhtes Interesse durch die sehr speciellen sachkundigen Schilderungen des Verfassers von Danzig selbst, seinen Eigenthümlichkeiten, insbesondere seiner Lage in pittoresker und maritimer Hinsicht, ganz besonders von der Marine-Werft als der Wiege unserer preussisch-deutschen Kriegsflotte. Die letzteren Beziehungen leiden nicht wohl einen Auszug, während man dem sachkundigen Verfasser selbst mit erhöhter Theilnahme folgt. Aber wir können es uns nicht versagen, von dem Allgemeineren über die Lage Danzigs hier mit Erlaubniß der Redaction Einiges mitzutheilen. Die begeisterte Schilderung des Verfassers ist um so ergreifender und eindringlicher, als derselbe offenbar kein geborner Danziger ist, und eigentlich ganz andre, praktische Gesichtspunkte für ihn leitend waren. Es heißt Seite 321 über Danzigs Lage:

In Hinsicht landschaftlicher Schönheit ist diese Lage ganz prachtvoll, so schön, wie bei keiner andern Seestadt von ganz Deutschland. Im Osten das weite grüne Wiesen- und Bruchland der Niederung (plattdeutsch Nierung), im Süden ein Meer von üppigen Gärten, aus deren Laubkronen die Gebäude kaum herauszuschauen vermögen, im Westen der schroff und steil abfallende Rand der Höhen mit den Befestigungen des Hagelsbergs, des Bischofsbergs und der Jesuitenhöhe, deren dräuende Schießscharten und scharf gezeichnete Konturen aus den dichten Baumkronen der Glacis materisch hervorblicken und dominierend auf das Häusermeer herniederschauen, noch viel stolzer und unmittelbarer als etwa bei Namur; im Norden endlich die weite grüne Ebene mit dem Stromlauf der

Weichsel und den malerischen Tafelagen zahlreicher Seeschiffe darauf, mit Neufahrwasser und den Festungswerken von Weichselmünde, mit dem gartenreichen berühmten Oliva und der uralten vierfachen Lindenallee nach Langfuhr, Oliva und den Ortschaften am Fuß des lieblichen Karlsbergs, von dem das Auge weit in die blaue See bis gen Hela hinausschaut — eine Umgebung, wie kaum eine andere Stadt Norddeutschlands sie aufzuweisen hat. Und im Kranze dieser Landschaft erhebt sich links von der Mottlau, zwischen dieser und den stolzen Höhen der Forts eingezwängt, eine Stadt, die an alterthümlicher Schönheit, an hohem historischem Interesse, das in jeder Einzelheit der äußeren Erscheinung verkörpert ist, keiner andern in Deutschland etwas nachgiebt, — alle Perspektiven haben einen Reichtum und eine Mannigfaltigkeit in der Schönheit, die selbst Nürnberg hinter sich läßt. Die hohen, geschmückten alten Giebelsgaden der stolzen Patrizierhäuser, wie sie nicht bloß am Langenmarkt sich zusammendrängen, der an Prag erinnernde Reichtum an kunstvollen herrlichen Thürmen und Thoren, deren wuchtige Masse durch zahllose Thürmchen und Ecken verschönert wird, die Straßen, die vermöge ihrer Windungen stets die Giebel einer Seite voll zur Schau bieten, in freundlicher Abwechslung mit den grünen Laubkronen einzelner alter Bäume und den gebrochenen Linien zahlloser „Beischläge“ und „Vorbaue“ vor den Häusern und die stets mit dem prachtvollen Bilde eines der stolzen Thore abschließen oder den Durchblick auf das Mastengewirr der Seeschiffe eröffnen. — Alles das sind Eigenthümlichkeiten, welche die Wiege der preussischen Marine dem Auge des Beschauers in bezauberndem Glanze erscheinen lassen. Und dann das bunte Gewimmel auf den Straßen mit seiner Mischung der verschiedensten Trachten, wie sie der Süden nicht reicher aufzuweisen hat, das polnische Element der Land- und Strombevölkerung, das uns stets vor Augen führt, wie Danzig eigentlich die Metropole des polnischen Seehandels am Hauptstrom Polens ist und noch mehr war, — dazwischen die knappe schmucke Tracht des preussischen Soldaten mit den leuchtenden weißen Achsellappen oder des schwarzen Fusaren mit seinem Todtenkopf, dann wieder die Schwärme fremdartig aussehender Matrosen von den Handelsschiffen des Auslandes — es ist ein Leben und Treiben, das den ersten Interessen, die hier gepflegt werden, anmuthigen Schimmer verleiht.

Endlich am Schlusse des Artikels, Seite 329, nachdem die Befähigung Danzigs hinsichtlich der Verwendung als Kriegshafen und Marinestation, die Vortheile und Nachteile für die Marine und die für Danzig selbst eingehend erörtert sind, belohnt sich gewissermaßen der Verfasser noch einmal für seine ersten Betrachtungen durch einen Umblick über unsere Gegend:

Den besten Ueberblick über die ganze Gegend mit ihren Befestigungen, dem unteren Lauf der Weichsel und seinen Verzweigungen gewährt wohl der Karlsberg bei Oliva; während man auf dem Belvedere mitten im Walde selbst in einem wahren Meere von Laub zu schweben scheint, überblickt das Auge die ganze weite grüne Landschaft, durch welche sich der Strom wie ein breites Silberband dahinzieht, bis nach dem 1½ deutsche Meile entfernten Neufahrwasser, es erblickt den hohen hellen Thurm von Hela, übersteht fast die ganze Danziger Bucht, auf der zu Zeiten über 40 Segel, Rauffahrer und Fischerboote zu zählen sind, und verliert sich erst viele Meilen weiter da, wo der Horizont den blauen Spiegel der See begrenzt. Dann wendet sich der Blick wieder dorthin zurück, von wo wir ausgegangen sind: zu den Thürmen der weiland Hansestadt, der späteren Handelsrepublik, dem nordischen Nürnberg oder Venedig, wie man Danzig genannt hat. Und doch schließt jede solche Bezeichnung, die doch rühmend soll, eine Verkennung gerade der bedeutendsten Schönheiten des Ortes in sich. Mag auch Nürnberg an Einzelschönen der Kunst reicher sein; im Ganzen ist der Eindruck von Danzig unendlich viel reicher und poetischer; mag Venedig, als meerumschlungene und meerdurchschlungene Marmorstadt prächtiger erscheinen, lieblicher ist gewiß Danzig im grünen Kranze seiner Umgebung und der Laubkronen auf Wällen und Straßen. Auch das „hundertthürmige“ Prag steht an Schönheit seiner architectonischen Physiognomie hinter dieser Metropole polnischen Handelslebens und deutschen Bürgerlebens zurück.

Bermischtes.

— Als am ersten Weihnachtstage zu Dramburg nach beendigem Frühgottesdienste die Kirchgänger die Kirche verlassen wollten, gab ein Theil der großen Chortreppe unter der Last der darüber Hinweg-

schreitenden nach und stürzte mit denselben hinunter auf's Pflaster. Nach Angabe eines Augenzeugen mögen sich auf dem Treppentheile als er stürzte wohl 30—35 Personen befunden haben, dennoch sind nur etwa 10 Personen mehr oder minder, Niemand aber lebensgefährlich verletzt.

[Gelehrten-Zerstreuung.] Von dem verstorbenen Professor Schleicher in Jena erzählt man folgende belustigende Anekdote: Eines Tages erschien Schleicher im Kolleg nicht wie gewöhnlich in seinem grauen, bis an den Hals zugeknöpften Anzug, sondern in schwarzem, offenem Oberrock; als er aber seine Hefte aus der Tasche ziehen wollte, waren sie nicht darin. Er entschuldigt sich, bittet einen Augenblick zu warten: er werde in 10 Minuten wieder da sein, und eilt weg. Zu Hause angekommen, nimmt er zunächst die Hefte aus der Tasche des grauen Rockes und steckt sie in den schwarzen; dann aber denkt er: du kannst nun auch in Eins die Röcke wechseln, zieht den grauen an, läßt aber natürlich die Hefte in dem schwarzen sitzen. So erscheint er zum zweiten Male ohne dieselben im Kolleg, bemerkt hier mit großer Bestürzung seine Zerstreuung und entläßt dann, nachdem er den tragi-komischen Hergang erzählt hat, seine Zuhörer, deren Theilheit man sich denken kann, bis zum folgenden Tage.

Ein französischer Waffenschmied hat ein neues Gewehr erfunden, auf dessen Lauf ein Fernglas mit convergen Gläsern aufgeschraubt und verschiebbar sich befindet, so daß der Schießende seinen Mann wie dicht vor Augen hat und um so sicherer trifft. Eine charmante Erfindung, und so nützlich!

Es giebt Leute, welche unter den schrecklichsten Umständen noch Bedanten bleiben. Vor einigen Tagen erhängte sich in Paris ein Tapezirer. Bevor er sich den Strick um den Hals legte, hatte er die Vorsicht so weit getrieben, daß er einen Brief an den Polizeicommissär seines Viertels schrieb, worin er die Gründe auseinandersetzte, welche ihn zu seinem Selbstmorde bewogen. Diesen Brief befehlte er vermittelst einer Nadel an seiner Hose, damit er gleich in die Augen falle und erhängte sich dann.

[Eine Bettlerin als Mutter einer Königin.] Während der Unruhen unter der Regierung Karls I. von England begab sich die Tochter eines Bauers, der in jenen Wirren Gut und Leben verloren, als Bettlerin nach London, um dort als Magd sich zu verbinden. Sie war 16 Jahre alt, aber bei aller Schönheit, die selbst von den Lumpen ihrer Kleider nicht verhüllt werden konnte, unwissend und unerfahren in jeder weiblichen Fertigkeit, nur grobe Feldarbeit hatte sie bei den Eltern verrichtet. Eine gleichfalls arme, aber mildherzige Wittwe hatte der Waise ein Obdach gewährt, in dessen Nähe ein Brauer wohnte, der sich zuweilen der Hilfe dieses arbeitsamen Mädchens bei der Zubereitung von Porterbier an seine Kunden bediente. Ihre unermüdete Pünktlichkeit veranlaßte ihn, sie als Stubenmädchen in seine Dienste zu nehmen, wodurch es ihr möglich wurde, mehr an sich und ihre Kleidung zu wenden, so daß bald die Blicke der Männer von dieser liebrenden Erscheinung angezogen wurden. Auch ihr Brodherr, zwar schon ein beschränkter Wittwer, doch noch rüstig und lebensmunter, machte die Bemerkung, daß Jenny ein sehr liebenswürdiges Mädchen sei. Da er kinderlos war, also ganz unabhängig, erwählte er sie zu seiner Gattin. Er hatte dem Schritt nicht zu bereuen; seine junge Frau that Alles, um ihm das Leben angenehm zu machen. Drei Jahre darauf starb der Brauer und hinterließ sein ungeheures Vermögen der kinderlosen Gattin. Diese war nun im Stande, das Geschäft des Verstorbenen fortzusetzen, bei dem sich viele Schwierigkeiten wegen der Antretung der Erbschaft in den Weg stellten, so daß sie des Beistandes eines Rechtsgelehrten bedurfte. Sie erwählte den berühmten Sachwalter Hyde, welcher auch das Testament aufgesetzt hatte, durch welches sie in eine ganz unabhängige Lage versetzt worden war. Hyde fand theils die Tugenden und Reize des jungen schönen Weibes, theils auch das enorme Vermögen so sehr nach seinen Wünschen, daß er bald mit einem Heirathsantrage hervortrat. Sie willigte ein; Hyde stieg von Stufe zu Stufe und beschloß seine Laufbahn als Graf Clarendon. Aus Beider Ehe war eine Tochter entsprossen, welche die Gemahlin König Jakob I. von England, und als solche die Mutter zweier Königinnen, Maria und Anna, wurde.

Meteorologische Beobachtungen.

Debr.	Monat	Barometer: Höhe in Par.-Linien.	Thermometer: im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
29	4	332,10	4,0	NW, harter Wind, bewölkt
30	8	330,67	5,0	West, mäßig, bewölkt.
	12	331,18	6,8	WNW, lebhaft, klar.

Kirchliche Nachrichten v. 21. bis 28. Decbr.

St. Trinitatis. Getauft: Schuhmachermstr. Krause Tochter Jenny Helene Elisabeth. Post-Expedient Muhlke Sohn Johannes Martin Theodor. Lechnitzer Bedert Sohn Max Oscar.

Gestorben: Schneidermstr. Stephan Widmann, 75 J. 7 M., Bronchitis. Wagenfabrikant Carl Friedr. Köhl in Karlsbad, 50 J. 10 M., Leberleiden. Rentier Joh. Ferdin. Preuß, 64 J. 4 M., organ. Herzleiden. Kaufmann Klewer Sohn Hermann Adalbert, 3 J. 5 M., Droschkenfahrender Peters Sohn Carl Hermann, 7 J., beide am Scharlachfieber. Commis Plehn Tochter Veronika Baleska, 1 J., Darmverschlingung.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Aufgeboten: Gastwirth u. Wwr. Carl Aug. Rittel mit Johanna Auguste Mathilde Palechke.

Markt-Bericht.

Danzig, den 30. December 1868.

Zu unveränderten Preisen sind heute 130 Last Weizen verkauft. Feiner weißer 131 $\frac{1}{2}$ erreichte $\mathcal{H}$ 547 $\frac{1}{2}$; 131/32 $\frac{1}{2}$ $\mathcal{H}$ 540; hochbunter 130 $\frac{1}{2}$ $\mathcal{H}$ 537.535; hellbunter 129/30 $\frac{1}{2}$ $\mathcal{H}$ 525; bunter 128/29. 129 $\frac{1}{2}$ $\mathcal{H}$ 512.500.490; abfallender 131. 130. 126/27 $\frac{1}{2}$ $\mathcal{H}$ 430 pr. 5100 $\mathcal{H}$.

Roggen ist in kleinen Partien zu festen Preisen an Consumanten verkauft; 130 $\frac{1}{2}$ $\mathcal{H}$ 372; 125 $\frac{1}{2}$ $\mathcal{H}$ 363 pr. 4910 $\mathcal{H}$.

Gerste unverändert, große 115.114/15 $\frac{1}{2}$ $\mathcal{H}$ 366; kleine 109 $\frac{1}{2}$ $\mathcal{H}$ 348 pr. 4920 $\mathcal{H}$.

Erbsen $\mathcal{H}$ 405.402 pr. 5400 $\mathcal{H}$.

Spiritus 14 $\frac{1}{2}$ $\mathcal{H}$ pr. 8000 %.

Englisches Haus.

Lieutenant Graf Klinowström a. Burgdorf. Die Kaufleute Böme a. Bremen, G. Bischoff a. Berlin und R. Bischoff a. Havre.

Hotel de Berlin.

Die Kaufleute Eichelbaum a. Jastenburg, Sonderhof a. Apolda u. Schulz a. Elbing. Baumeister Wix a. Pr. Stargardt.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufleute Lewy a. Elbing, Edel a. Berlin u. Brinkmann a. Graudenz. Verfish. - Inspector Führer a. Breslau.

Walter's Hotel.

Rittergutsbes. Schönlein a. Ketau. Director Schwarz a. Jörden. Hotelbes. Korth a. Berlin.

Hotel de Thurn.

Die Gutsbes. Könnemann a. Staßfurt, Krüger a. Silstedt u. Wix a. Kriestohl. Frau Rentier Kraft n. Fräul. Tochter a. Bromberg. Die Kaufl. Gehrig a. Magdeburg u. Sanderoff a. Frankfurt.

Hotel d'Oliva.

Gutsbes. Sommerfeld a. Kl.-Gzipnow. Die Kaufl. Berghner, Sternberg, Abrahamsohn u. Koch a. Berlin u. Kraftich a. Großenhain. Fabrikant Schumann a. Charlottenburg.

Bekanntmachung.

Die am 31. d. Mts. fällig werdenden halbjährlichen Zinsen von den ältern Danziger Kammerei-Schuldscheinen können im Laufe des Monats Januar 1869 an jedem Wochentage in den Stunden von 9—1 Uhr Vormittags gegen Einlieferung der Zins-Coupons von unserer Kammerei-Kasse in Empfang genommen werden.

Danzig, den 13. December 1868.

Der Magistrat.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

Berthold Auerbach's

Deutscher Volkskalender auf das Jahr 1869.

Mit 24 Holzschnitten. Preis 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Derselbe enthält zwei neue Dorfgeschichten von Berthold Auerbach:

Der Straßen-Matthes und Benigna, illustriert von Paul Meyerheim, auf die wir alle Verehrer des Dichters aufmerksam machen, außerdem interessante Beiträge von dem berühmten Chemiker Justus von Liebig (Ernährungs-werth der Speisen), E. Reitlinger, G. von Holendorff, Alfr. Woltmann (Kunst für's Haus) u. A.

Berlin.

Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung.

Am 13. Januar 1869

der Kölner
Ziehung Dombau-Lotterie.

Loose zu einem Thaler per Stück sind bei baldiger Bestellung zu beziehen von

Edwin Groening,
Portschaffengasse 5.

Mieths-Contracte

sind zu haben bei Edwin Groening.

Stadt-Theater zu Danzig.

Donnerstag, den 31. Decbr. (III. Ab. No. 8.)

Gastspiel des Herrn Böttmayer.

Auf allgemeines Verlangen: **Gaar und Zimmermann.** Komische Oper in 3 Akten von Porzing. Vorher: Zum zweiten Male: **Il baccio.** Schwank in 1 Akt von Jul. Rosen.

„Gaar Peter I.“. Hr. Böttmayer, als Gast.
Emil Fischer.

Selonke's Etablissement.

Donnerstag, den 31. December:

Große Sylvester-Vorstellung.

Zum Schluß (12 Uhr Nachts):

Der Jahreswechsel, großes allegorisches Tableau mit einem Epiloge, gesprochen von Herrn Bio. Anfang 7 Uhr. Entrée 5 u. 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Leutholtz's Local
Grande soirée musicale
morgen, am Sylvester-Abend, von der Kapelle des 4. Ostpr. Gren.-Regts. No. 5, unter Leitung des Hrn. Musikmeisters Schmidt.

Morgen, zur Feier des Sylvester-Abends:
Grosses Concert
im
Mathsweinfeller,
ausgeführt von der vollständigen Kapelle des 1. Königl. Leib.-Fus.-Regts., unter persönlicher Leitung des Hrn. Musikmeisters Reil.
Anfang 8 Uhr. Entrée 2 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Wiener Dampf-Bäckerei.

Vom 31. December Morgens ab befindet sich Langenmarkt 30 im Laden eine Niederlage meines Gebäcks, was ich anzuzeigen mir hiermit erlaube.

Rudolph Lickfett.

Ein älthcher Copist, m. schöner Handschr., billigt. Ford. pro Bogen. Angabe all. f. früh. Verhältn. w. u. Abr. A. 17 i. d. Exped. d. Bl. gesucht.

Die in Stettin täglich 2mal erscheinende

„Neue Stettiner Zeitung“

beginnt ein neues Quartal und ladet die unterzeichnete Expedition zum Abonnement hierauf ganz ergebenst ein.

Das Blatt enthält in entschieden liberalem Geiste verfaßte Zeitartikel, eine sorgfältig zusammengestellte Uebersicht der Tagespolitik, Original-Correspondenzen, parlamentarische Nachrichten, Referate der Landtags- und Reichstags-Sitzungen, Neues aus Stadt und Provinz, literarische und Kunstnachrichten, ein interessantes Feuilleton, Kunstkritiken, landwirtschaftliche Mittheilungen, Telegramme, Handels- und Schiffsfahrtsnachrichten, Börsenberichte und telegraphische Nachrichten von allen Hauptmärkten des Weltverkehrs.

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pfg. Insertionspreis für die gespaltene Zeile 1 Sgr. Sämmtliche Postanstalten nehmen Abonnementsbestellungen an, und wolle man dieselben möglichst rechtzeitig machen, da für vollständige Nachlieferung nicht garantirt werden kann.

Die Expedition der Neuen Stettiner Zeitung.

Einladung zum Abonnement auf die bei Otto Janke in Berlin, Anhaltstraße Nr. 11, erscheinende Deutsche

Roman-Zeitung für 1869.

enthaltend die neu erscheinenden Romane der angesehensten und beliebtesten Deutschen Schriftsteller nebst reichhaltigem Feuilleton, redigirt von Robert Schweichel, Verf. der „Zura-Novellen“ etc. Acht täglich ein Heft von 5 großen Bogen in 4to (doppelspaltig) mit großem Druck (auch für schwache Augen zu lesen) und auf feinem Velinpapier. — Preis für 60 Bogen (gleich c. 150 gewöhnlichen Buch-Romanbogen) vierteljährlich nur 1 Thlr. oder

2 $\frac{1}{2}$ Silbergroschen achttäglich.

Zu diesem geringen Preis (6 Pfennige für den Zeitungsbogen oder 2 $\frac{1}{2}$ Pfennig für den Buch-Romanbogen) wird dem Publikum ein Unterhaltungsblatt geboten, wie solches in Deutschland noch nicht existirt hat und auch im Auslande nicht zu finden ist.

Die hier für 4 Thaler im Jahre gebotenen zwölf (und mehr) großen Romane kosten in den Buch-Ausgaben 50—60 Thaler, erhalten also die Abonnenten zum üblichen Leihpreise zu eigen.

Neue Romane und Erzählungen für 1869 sind: „Von Solferino bis Königgrätz“ von L. Mühlbach. — „Ludwig der Bierzeute“ von A. G. Brachvogel. — „Ein Arzt der Seele“ von Wilhelmine von Hillern (talentvolle Tochter der berühmten Charlotte Birch-Pfeiffer). — „Das Paradies“ von Otto Noquette. — „Am Genfersee“ von Fanny Lewald. — „Glänzende Bahnen“ von August Silberstein. — „Das Schloss in den Ardennen“ von A. Brook (Verf. von „Nanna“). — „Schuplos aber nicht hüßlos“ etc. — Sodann Romane von Philipp Galen, Karl Frenzel, Robert Schweichel, August Becker, Robert Byr. (Alto nur Werke berühmter geistvoller Schriftsteller.)

Alle Buchhandlungen und Postanstalten liefern das erste Quartal für 1 Thaler.

Neujahrs-Karten

Scherz und Ernst,

das Neueste was darin erschien, empfiehlt in größter Auswahl

J. L. Preuss, Portschaffeng. 3.

Von Cotillon-Orden traf neue Sendung ein.

Wahrsagearten der berühmten Karten-Legerin

Penormand aus Paris, Preis 6 Sgr., bei

Th. Anhuth, Langenmarkt No. 10.

Neujahrs-Karten

jeden Genres empfiehlt billigst

Louis Willdorff, Ziegegasse No. 5.

NB. Salon zum Haarschneiden und Frisiren halte bestens empfohlen.

Von morgen (Sylvester) ab wieder täglich frische Pfannkuchen à Dgd. 10 und 5 Sgr. bei

G. Eyssner,

1. Damm- und Seil. Geistg.-Ecke 12.

Pianofabrikant A. F. Neumeyer,

Berlin, Wilhelmsstrasse No. 113,

empfehl bei vierjähriger Garantie

Salon- u. Concert-Planino's

neuester Construction mit Metallrahmen und elegantester Ausstattung. Preis 150—225 Thlr. Bei Ratenzahlungen etwas höher. Wieder-Verkäufern Rabatt. Näheres brieflich.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt der

Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, Jägerstr. 75/76. Auswärtige brieflich. — Schon über 100 geheilt.

Laden und Wohnung Schmiedegasse 12,

worin seit Mai 1857 mit günstigem Erfolge eine Lederhandlung bestand, ist von April 1869 zu allen Geschäften mit Ausschluß des Materialgeschäfts unter billigen Bedingungen zu verm., auch unter Umständen zu verk. Näheres Obra 179.

Ein rentables Schank-Geschäft mit

mindestens 3 Wille Umsatz wird gesucht. Näheres bei Herrn Gustav Springer, Holzmarkt 3, im Comtoir.